

„Das ist ja eine entsetzliche Geschichte!“ sagte der Pfarrer.

Er war durch die rührende, schmudlose Erzählung des Administrators so tief ergriffen, daß seine Stimme zitterte, als er fragte:

„Wissen Sie aber auch gewiß, daß der arme Sotack todt ist? Vielleicht lebt er noch, es ist eine Grausamkeit, daß Sie ihn nicht aus dem Wagen genommen haben, in welchem er, wenn er noch nicht todt ist, sicher ankömmt.“

„Er ist leider nur zu sicher todt. Davon habe ich mich natürlich überzeugt; außerdem habe ich den Wagen des Wahnwirths sogleich zum Doctor Hübner nach Straupis geschickt. Der Doctor ist vielleicht schon im Wirthshaus, wenn wir dorthin kommen. Ich habe dem Michel befohlen zu jagen, so schnell die Pferde laufen können. In 10 Minuten kann er in Straupis sein, in 10 Minuten zurück: es kommt also nur darauf an, ob er den Doctor zu Hause trifft.“

„Sie sind merkwürdig vorzüglich, Herr Administrator. Man erkennt den früheren Juristen. Haben Sie nicht vielleicht auch schon eine Spur des Mörders entdeckt? War denn kein Mensch auf der Landstraße in der Nähe des Wagens?“

„Niemand! Als ich mich, ergriffen von denselben Gedanken, der auch Sie bewegt, rings umschante, sah ich nur ganz in der Ferne einen Mann über die Felder gehen. Es war zu weit, als daß ich ihn in der Dunkelheit hätte erkennen können.“

„Und Sie haben ihn nicht verfolgt?“

„Es wäre nutzlos gewesen, denn ich würde ihn doch nicht erreicht haben. Als ich in der Ferne die schwarze Gestalt über die weißen Schneefelder gehen sah, dachte ich auch daran, über den Chausseegraben zu setzen und zu erforschen, wa dort wandelte. In demselben Augenblick aber hatte der Mann den Aufliger Wald erreicht, er verschwand zwischen den Bäumen.“

(Fortsetzung folgt.)

Einwanderung nach Canada.

Mr. Charles Joy, der canadische Emigranten-Agent für das nördliche Irland, hat im „Northern Whig“ ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er sagt:

„Mein Herr! Ich habe mit heutiger Post Berichte von den Regierungs-Emigranten-Agenten in der Provinz Ontario erhalten, wonach die nachstehend angegebene Anzahl von Emigranten für die nächste Saison verlangt wird. Es ist in den Berichten ausführlich angegeben, welchen Beruf die gewünschten Emigranten haben, oder welche Arbeit sie überhaupt zu verrichten im Stande sind, allein es hiesse zu viel Ihres Namens beanspruchen, wollte ich das genaue Verzeichniß zum Abdruck einsenden. Genüge es daher zu sagen, daß Handwerker, Aermarbeitler, und Diensthoten zuweilen in Frage stehen. Verlangt werden für

| | Männliche. | Weibliche. | Total. |
|--------------------|------------|------------|--------|
| Toronto | 47,120 | 11,720 | 58,840 |
| Ottawa | 7,540 | 1,930 | 9,470 |
| Hamilton | 22,508 | 3,020 | 25,528 |
| Kingslon | 14,455 | 6,100 | 20,555 |
| London | 25,458 | 4,200 | 29,650 |

Oder zusammen 141,083 für die Provinz Ontario, für welche die dortigen Regierungs-Emigranten-Agenten sofort Beschäftigung finden können. Ich hege keinen Zweifel, daß die Berichte aus den anderen Provinzen die vorstehende Zahl auf 500,000 anschwellen werden.

Ihr ergebener

Charles Joy.

Belfast, 15. October 1872.

Die Emigranten-Agenten in Ontario, welche nach Angabe des Hrn. Joy die obige ziemlich bedeutende Anzahl von Einwanderern verlangen, stützen ihre Zahlen auf die Anforderungen der verschiedenen Städte und um so und so viele Arbeitskräfte, und man darf daher annehmen, daß in den Zahlen keine Uebertreibung herrscht.

Die deutsche Einwanderung nach Canada.

Der Umstand, daß durch die Anstrengungen der von der Regierung nach Deutschland gesandten deutschen Agenten, wie durch die ausgebreitete Verbreitung von entsprechender Information über Land und Leute hieselbst das Vorurtheil, welches bis dahin gegen Canada existirte, sich immer mehr verliert, das Interesse für dies Gebiet als ein für alle Zwecke der Emigration wohl geeignetes reger und reger wird, und die deutsche Einwanderung in Folge davon angriffen hat, sich mehr und mehr nach Canada zu wenden, laßt den Regierungsvorganen in Deutschland keine Ruhe mehr, und treibt sie, die beeinflusst werden gegen die Auswanderung im Allgemeinen zu arbeiten, zum speziellen Kampfe gegen diesen neu erscheinenden Rivalen. Man wurde über die Opposition der deutschen Regierungspresse gegen die Auswanderung nach Canada nichts besonderes zu sagen haben, wenn sie sich in den Grenzen des Auslandes und der Wahrheit bewegte. Es ist ja ganz natürlich, daß die deutschen Regierungen die Entvölkerung ihres Landes nicht gerne sehen und alle möglichen Maßregeln treffen, derselben einen Damm zu setzen, und noch natürlicher ist es, daß sie die ihnen unterthänige Presse damit beauftragen, in der gleichen Richtung zu arbeiten. Aber die Opposition gegen die Auswanderung nach Canada, wie sie von der deutschen Regierungspresse geführt wird, ist nichts weniger als eine anständige. Sie sehen sich nicht, die unlautesten Mittel zu gebrauchen, um den Leuten das Auswandern nach Canada zu verleiden. Da wird ein theils Canada als ein Land bezeichnet, welches noch schlimmer sei für die deutsche Emigration als die süd-amerikanischen Republiken; da wird es andererseits wieder hingestellt als ein zweites Sibirien, und man erzählt ganz ernsthaft den gläubigen Lesern, daß bei uns die Schweine nicht geschlachtet, sondern todt, „eroren“ werden, und sich in diesem „todtgefrorenen“ Zustande den ganzen Sommer über halten und raschen Umsatz mehr. Eine in letzterer Zeit indessen sehr viel benutzte Waffe gegen Canada ist die von den deutschen Regierungsofficiern aufgestellte Behauptung, daß der Deutsche in Canada vollkommen recht- und schutzlos dastünde; daß weder die canadische noch die britische Regierung ihm ihre Protektion angedeihen ließe sobald er den Fuß über die Grenze setze, und daß daher der Deutsche ein Land meiden müsse, dessen Regierung so wenig Interesse und Sympathie für ihn habe, daß sie ihm gegenüber nicht einmal die allernothwendigsten Verpflichtungen, welche eine jede Regierung gegen ihre Unterthanen habe, erfülle. Und während einzelne Blätter in dieser Weise operiren, kommen andere wieder, wie wir aus nachstehend abgedruckter Mittheilung des Secretärs der deutschen Gesellschaft zu Montreal ersehen, mit der Behauptung, daß die britische Regierung jeden Einwanderer nach Canada nach Ablauf einer gewissen Zeit zum britischen Staatsbürger mache, und dann nie mehr aus diesem Verbande loslasse.

Ehe wir diese verschiedenen Angaben beleuchten, wollen wir der Mittheilung der deutschen Gesellschaft von Montreal Raum geben, da sie, neben Manchem, welches wir zu widerlegen wünschen, auch des Wissenswerthen viel enthält. Der Aufsatz ist betitelt: „Deutsche Einwanderung betreffend“ und lautet wie folgt:

Der Deutschen Gesellschaft zu Montreal sind von Freunden in der alten Heimath Zeitungsblätter zugesandt worden, welche von der Einwanderung nach Canada abmahnen, und Canada in gleicher Linie mit Brasilien setzen. Es wird dabei auch gesagt, daß die Einwanderer in Canada nach Ablauf einer gewissen Zeit britische Unterthanen würden.

Damit wird alsdann in Verbindung gebracht, daß England den in seinen Colonien Naturalisirten den Schutz im Auslande verjage, so daß dieselben gleichsam lebenslänglich Verjagte in ihrer neuen Heimath seien.

Die Deutsche Gesellschaft hält es für ihre Pflicht, den Anfeindungen des Landes, dem sie angehört, entgegenzutreten. Die Anfeindungen